

**In der zeitgenössischen Situation** (d.h. an der Wende des 20./21. Jahrhunderts), wo sich die Drohung der globalen ökologischen und pandemischen Selbstvernichtung der Menschheit so akut zeigt, bedeutet demzufolge das echte »Christ-sein« kein »zurück« mehr, sondern eine Suche nach dem planetarischen Dialog mit allen geistigen Traditionen der Welt, sogar mit der methodologisch-atheistischen Skepsis und mit allen wissenschaftlichen Richtungen, vor allem aber mit den tiefsten geistigen Traditionen Asiens. Nur durch einen »planetarischen Dialog« eines jeden Alltags mit einer beliebigen Transzendenz können wir zum »kosmischen Christus« gelangen (Pierre Teilhard de Chardin) und so helfend das Menschentum retten, wie es Jesus von Galiläa seinerzeit getan hat.

*Milan Machovec*

## Jesus und die Jesusbewegung

● Für mein Christsein ist die Jesusgestalt zentral, die alle Menschenerfahrungen von Gottesnähe und Gottesverlassenheit umfasst. Für mich als Frau ist darüber hinaus die Jesusbewegung wichtig, in der die patriarchalen Familiennormen durchbrochen wurden und Frauen eine unerhörte Freiheit ermöglicht wurde – ein Impuls, der bis heute immer wieder Geschichte macht.

*Elisabeth Moltmann-Wendel*

## Was für mich zum Christsein gehört

● Die Selbstverständlichkeit, *nicht* zu glauben, kenne ich in meinem eigenen Leben – und will sie nie verleugnen oder verdrängen. Darin

erfahre ich mich anderen Menschen verbunden. Zugleich bin ich dankbar und erlebe mein Leben als reich beschenkt und verwandelt durch Erfahrungen und Begegnungen, die mir den Weg des Glaubens an Gott, an Jesus Christus eröffnet haben und weiter ermöglichen. Es sind persönliche Erfahrungen – alleine und in Gemeinschaft.

Weil ich von Jesus Christus angesprochen, ergriffen bin (Phil 3, 12), bin ich anderen verbunden, die aufgrund *ihrer* Erfahrungen nach Gott fragen, die Gottes Gegenwart suchen in unserer alltäglichen Welt. Ich erlebe, dass Kontakt, Auseinandersetzung, Austausch und gemeinsame Lebensgestaltung innerhalb dieser »Glaubensgemeinschaft« das Leben fördern.

Wichtig geworden ist mir, innerhalb einer konkreten Ortskirche und Pfarrgemeinde zu leben. Geistliche Begleitung und geistliche Lebensgemeinschaft erlebe ich als ganz wertvolle Hilfen; gleichzeitig sind sie konkreter Ausdruck der Gemeinschaft im Glauben. Ebenso wesentlich sind mir Zeiten der Stille, der Zurückgezogenheit für Gebet und Meditation, um vertieft

*»die Gegenwart Jesu zu suchen  
und in ihr zu leben,  
heißt für mich »Christ sein««*

aufmerksam zu werden für mein Leben, das ich lebe und empfangen, und für das Leben anderer.

Im Christentum bin ich zuhause wie in einer »Muttersprache« – und kenne auch die Bereicherung im Kontakt mit anderen »Sprachen« des Glaubens. Innerhalb dieser meiner »Muttersprache« habe ich auch zu einer »Mundart« gefunden, in der ich in tiefen persönlichen Dingen mit anderen verbunden und in Kommunikation sein kann und die mir vieles an persönlichen Anstößen gibt – für mich ist es die